Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 38 (1962-1963)

Heft: 22

Rubrik: Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offiziere und Soldaten der in Koblenz stationierten Panzerbrigade hören gespannt auf die Ausführungen internationaler Sprecher der Moralischen Aufrüstung. Der Kommandant der Brigade veranlaßte besondere Informationssitzungen für seine Brigade, nachdem die Einheit praktisch vollzählig an den Aufführungen der «Weltraum-Story» in Koblenz teilgenommen hatte.

ralischen Aufrüstung «Die Weltraum-Story» zum Einsatz gebracht. Das Musical von Peter und Anthony Howard wurde nach seiner Uraufführung in Japan, woselbst es auch vor den auf der Insel Hokaido stationierten Truppen der japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte mit großem Erfolg gespielt worden war und nach einer erfolgreichen Tournee von drei Monaten in Großbritannien, im März dieses Jahres nach Deutschland eingeladen.

In einer Reihe von Sonderaufführungen in der Koblenzer Rhein-Mosel-Halle vor den dort stationierten Einheiten der größten Garnisonsstadt Europas und später in der Donauhalle in Ulm bei den dortigen Truppen erntete das Schauspiel so großen Beifall, daß das Bundesverteidigungsministerium weitere Aufführungen für die Truppe ermöglichte und veranlaßte, daß Transport, Unterkunft, Verpflegung und die Theaterkosten zu Lasten des Staates zu gehen hätten. Bis zur Zeit haben über 16 000 Offiziere und Soldaten der Bundeswehr den Aufführungen der «Weltraum-Story» beigewohnt. Ich hatte persönlich das Privileg einer Aufführung des Musicals in Hammelburg, dem Standort der Infanterie-Kampftruppenschule I, beizuwohnen. Dabei konnte ich mir selbst Rechenschaft über die enthusiastische Aufnahme dieser Vorführung von seiten der Truppe geben. Den nachfolgenden Aussagen von Offizieren kann entnommen werden, wie dankbar viele waren, das Mittel eines ideologischen Schauspiels gepaart mit der Ueberzeugungskraft der Schauspieler aus vielen verschiedenen Nationen zum Zwecke der staatsbürgerlichen Erziehung der Soldaten zur Verfügung zu haben.

«Das gesprochene und geschriebene Wort kommt bei den Männern nicht mehr an. Das ist der beste Weg, den ich je gesehen habe, dem einfachen Manne die Idee der Staatsverantwortung klar zu machen. Sie ersparen uns Stunden an staatsbürgerlichem Unterricht.»

«Der Einsatz der ‚Weltraum-Story' in Deutschland und besonders für die Bundeswehr ist gerade jetzt noch dringender als alles, was Sie in unsern Nachbarländern tun können. Bitte helfen Sie uns weiter.»

«Unsere Soldaten wollen nicht nur wissen, wogegen wir sind, sondern wofür. ‚Die Weltraum-Story' muß in die Offiziersschulen der Bundeswehr und in die Universitätsstädte Deutschlands», sagte ein Brigadekommandant.

«Wir von der Panzerbrigade stehen in unmittelbarer Nähe der Grenze», sagte ein anderer Brigadekommandant. «Ein Teil der Soldaten, die heute morgen dabei waren, liegen in ihren Kasernen etwa 12 km von der Grenze entfernt. Ich bin davon überzeugt, daß Sie mit Ihrem Stück die Moral und die Widerstandskraft unserer Soldaten gefestigt haben.»

Oftmals wurden Gruppen des Ensembles gebeten im Soldatenunterricht zu sprechen. Sie hatten dabei Gelegenheit, ihre Ueberzeugung und Erfahrungen mit einer überlegenen Ideologie den Soldaten zu geben und manche Fragen zu beantworten. Das Interesse für diese Ideologie ist so groß, daß Filme und Literatur von der Truppe angefordert werden. Die Zeitung «Der Soldatenkurier» des dritten Armeekorps und des Wehrbereichkommando IV brachte in Nr. 8 vom 15. April 1963 eine doppelseitig bebilderte Reportage über das Stück und über Moralische Aufrüstung unter dem Titel: Keine Erpressung durch die Vergangenheit.

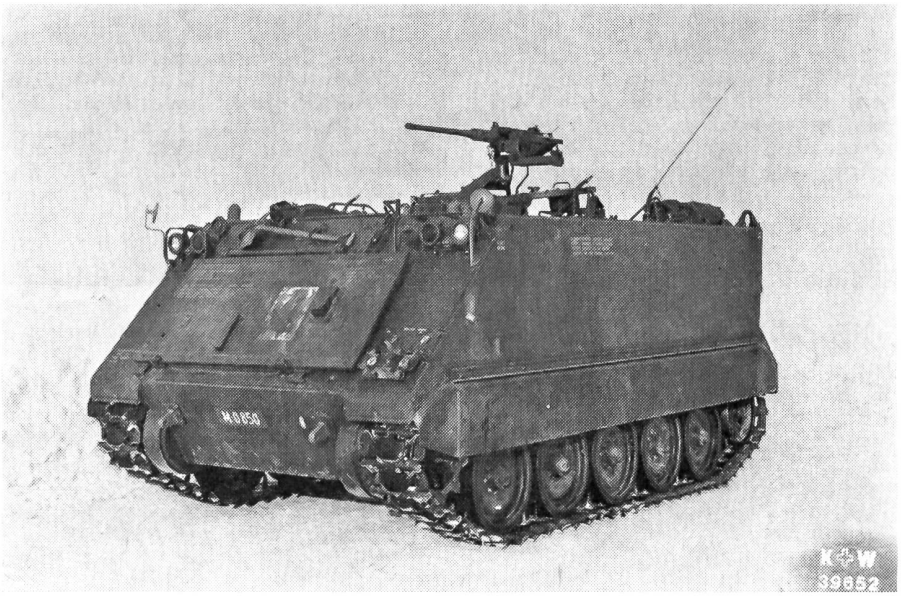
Die Erfahrung des bisherigen Einsatzes des Musicals zur ideologischen Schulung der Truppen zeitigte, daß die Soldaten mit Begeisterung einer Idee beipflichten, welche über den Kommunismus hinaus eine wahre Revolution in den Herzen aller Menschen entfacht, die so groß ist, daß sie eine zu tiefst gespaltene Welt zu einigen vermöchte.

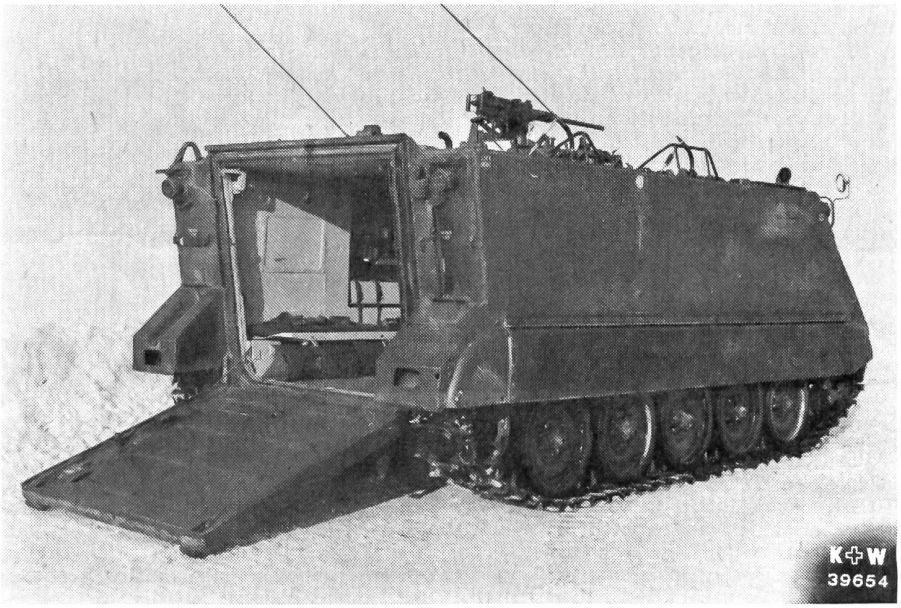
Schweizerische Armee

Schützenpanzer für unsere Armee

Das große «Rüstungsprogramm 1961», das die Beschaffung von Kriegsmaterial im Gesamtbetrag von 1016 Mio. Franken vorsah, enthielt unter anderem einen Kredit von **260 Mio. Franken** für den Ankauf von gepanzerten Truppentransportfahrzeugen, sog. «Schützenpanzerwagen». Zu diesem Antrag hat der Bundesrat damals (d. h. in seiner Botschaft vom 27. Januar 1961 zum Rüstungsprogramm 1961) ausgeführt, daß diese Schützenpanzerwagen zur Ausrüstung der Motordragonerschwadronen, der Panzergrenadierkompagnien, der Panzerabteilungen und der Aufklärungsbataillone sowie der Panzersappeurkompagnien benötigt werden. Außerdem sollen sie als Kommandofahrzeuge für die Kommandanten verschiedener Stufen eingesetzt werden können.

Anläßlich der Behandlung des Rüstungsprogrammes 1961 in den eidgenössischen Räten im Frühjahr 1961 war der Bundesrat jedoch noch nicht in der Lage, über den zu beschaffenden Fahrzeugtyp zu orientieren, da in diesem Zeitpunkt die technische Erprobung und die Truppenversuche mit verschiedenen in Frage kommenden Modellen noch im Gang waren. Die eidgenössischen Räte haben deshalb in dem von ihnen am 16. März 1961 gefaßten Bundesbeschluß bestimmt, daß über den Kredit für die Beschaffung von gepanzerten Truppentransportfahrzeugen erst dann verfügt werden kann, wenn die eidgenössischen Räte einer Ergänzungsbotschaft über das zu wählende Modell , die Lieferfristen und die Art der Beschaffung zugestimmt haben. In der Zwischenzeit konnten die sehr zeitraubenden technischen Erprobungen und die Truppenversuche abgeschlossen sowie die Preis- und Lieferverhältnisse ermittelt werden. Geprüft wurden zwei schweizerische und zwei ausländische Schützenpanzerwagen. Bei den Fahrzeugen schweizerischer Herkunft handelte es sich um Prototypen der Firma Saurer, der sog. «Tartaruga» und MOWAG, der sog. «Pirat». Die ausländischen Modelle AMX (Frankreich) und M-113 (USA) dagegen sind Serienfahrzeuge, die in verschiedenen Armeen in größerem Umfang eingeführt sind. Die technische Erprobung umfaßte Dauerfahrten auf Straßen und im Gelände, eine Strapazierbeanspruchung, Geschwindigkeits-, Beschleunigungs- und Wendigkeitstest, Bremsversuche, Pisten- und Geländestreckenversuche, Bremsproben sowie die Prüfung





der Fahrzeuge im Ueberwinden von Hindernissen (Ueberschreit-, Kletter- und Watfähigkeit). In den Truppenversuchen wurden die Fahrzeuge im praktischen Gebrauch und in bezug auf das Unterhaltswesen geprüft.
Gestützt auf diese umfangreichen technischen Prüfungen sowie nach Kenntnisnahme der bei den verschiedenen Typen bestehenden finanziellen und liefertechnischen Bedingungen, hat der Bundesrat mit Botschaft vom 31. Mai 1963, auf Vorschlag der Landesverteidigungskommission, den eidgenössischen Räten Antrag für das zu wählende Schützenpanzer-Modell gestellt und die Freigabe des blockierten Kredites von 260 Mio. Franken verlangt.
Die Wahl, die der Bundesrat getroffen hat, fiel auf den amerikanischen Schützenpanzerwagen M-113. Der M-113 ist ein technisch sehr zweckmäßig gebautes, gepanzertes und in der Entwicklung abgeschlossenes Truppentransportfahrzeug mit einem Raupenfahrgestell. In der Erprobung hat sich dieses Modell als wendiges, geländegängiges, schwimmfähiges und zuverlässiges Fahrzeug erwiesen, das einfach zu handhaben und zu unterhalten ist. Der M-113 ist durch Aufbau auf einheitlichem Fahrgestell auch als Träger verschiedener Waffen, z. B. für Minenwerfer, erhältlich.
Der M-113 kommt bei Bestellung im Herbst 1963 in der notwendigen Zahl innerhalb der Zeitspanne Herbst 1965 bis Frühjahr 1966 zur Auslieferung. Die Fahrzeuge werden dabei vollständig ausgerüstet beschafft (Bewaffnung, Munition, Funkausrüstung), so daß sie im Verlauf des Jahres 1966 dem Korpsmaterial der damit auszurüstenden Stäbe und Einheiten zugeteilt werden können.
Für die Beschaffung kommt allein ein Ankauf der vollständig ausgerüsteten Fahrzeuge im Herstellerland in Frage. Diese Art der Beschaffung führt zu einem Stückpreis, der die Bereitstellung einer größeren Anzahl Fahrzeuge erlaubt, als sie mit 540 Stück im Rüstungsprogramm 1961 angegeben wurde, was eine erhöhte und zweckmäßigere Zuteilung der Schützenpanzerwagen an die in Frage kommenden Verbände und an weitere Stäbe und Einheiten gestattet.
Der Antrag des Bundesrates auf Wahl eines ausländischen Modells hat seine Gründe — abgesehen von der Eignungsfrage — in erster Linie in der Kostenfrage sowie in der raschen Lieferbarkeit des amerikanischen Fahrzeugs, bei dem es sich um ein Modell mit abgeschlossener Entwicklung handelt. Der M-113 ist zweifellos der modernste heute existierende Schützenpanzer, der erst seit zwei Jahren in der amerikanischen Armee verwendet wird. Seine Aufgabe besteht bei uns darin, die mit den Panzern zusammenwirkende Begleitinfanterie in unmittelbarer Verbindung mit den Panzern vorgehen zu lassen. Dazu ist es notwendig, daß er nicht nur über eine mindestens gleich große Beweglichkeit verfügt, sondern daß er auch den erforderlichen Schutz seiner Insassen gegen Infanteriebeschuß und Splitterwirkung sowie gegen atomare Strahlung gewährleistet. Damit setzt er die Panzer-Begleitinfanterie in die Lage, dauernd eng mit den Panzern zusammenzuwirken, und den Bemühungen des Gegners, die Panzer von ihrem Infanterieschutz zu trennen, zu widerstehen. Dank seiner Leichtmetallkonstruktion, die jedoch den Panzerschutz nicht beeinträchtigt, wiegt der M-113 nur 10 Tonnen. Er kann 13 Mann aufnehmen und hat einen Aktionsradius von 320 km, wobei er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 km/Std. erreicht. Seine Beweglichkeit im Gelände und an Steigungen ist vorzüglich und seine Schwimmeigenschaften bedeuten in unseren Verhältnissen einen wertvollen Vorzug. Als Transportfahrzeug ist der M-113 mit einem überschweren Mg. bestückt; das Fahrzeug kann jedoch auch zur Selbstfahrlafette für verschiedene schwere Waffen umgestaltet werden.
So bedauerlich es an sich auch ist, daß statt dem M-113 nicht ein schweizerisches Modell gewählt werden konnte, ist doch festzustellen, daß die Qualitäten des amerikanischen Fahrzeuges unbestritten und seine Liefervorteile offensichtlich sind. Mit diesem vorzüglichen Schützenpanzer wird unsere Armee eine sehr fühlbare Verstärkung erfahren.

DU hast das Wort

Ist unsere Feldpost zuverlässig?

Auf meinem Schreibtisch liegen zwei Leserbriefe, welche sich in ihrer Meinung über die Zuverlässigkeit unserer Feldpost direkt widersprechen. Mit diesen zwei Erlebnisberichten möchte ich eine Diskussion eröffnen über die Zuverlässigkeit unserer Feldpost und gleichzeitig die zuständigen Instanzen um eine aufklärende Stellungnahme zu den aufgeworfenen Fragen bitten. Fa.

In den Manövern des letzten WK erwartete ich dringend Wäsche, die aber erst am Tage vor der Entlassung eintraf, obwohl meine Frau das Postsäckli rechtzeitig aufgegeben hatte. Diese unverzeihliche Verspätung brachte mich nicht nur in arge Verlegenheit, sondern verschuldete auch einen vielleicht bleiben-

Erstklassige Passphotos
Pleyer-PHOTO
Zürich Bahnhofstrasse 104